SCHOOL-SCOUT.DE

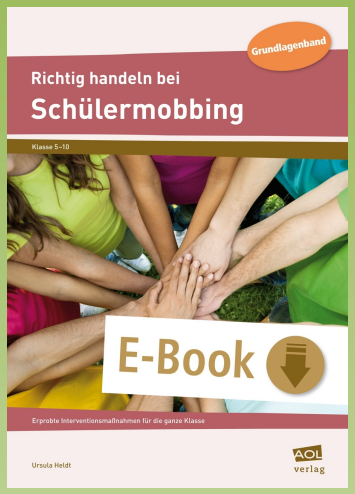
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Richtig handeln bei Schülermobbing

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



© Copyright school-scout.de / e-learning-academy AG – Urheberrechtshinweis
Alle Inhalte dieser Material-Vorschau sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei school-scout.de / e-learning-academy AG. Wer diese Vorschauseiten unerlaubt kopiert oder verbreitet, macht sich gem. §§ 106 ff UrhG strafbar.

Inhaltsverzeichnis

Einführung 3

Kapitel I: So führt man ein Mobbing-Klärungsgespräch 19

Kapitel II: Mit Beleidigungen und Schikane fängt Mobbing an 34

Kapitel III: Rollenverteilung im Mobbing-Fall 44

Kapitel IV: Respektlosigkeit überwinden: Mobbing-Klärungsgespräche üben 59

Kapitel V: Perspektivwechsel 68

Kapitel VI: Gesten und Worte der Wiedereingliederung 76

Kapitel VII: Jugendliche zu Mithilfe und Zivilcourage animieren 81

Kapitel VIII: Gefühle bei sich selbst und bei anderen wahrnehmen 98

Kapitel IX: Ich-Botschaften 110

Kapitel X: Aufwertungsübungen für ein positives Klassenklima 117

Literaturverzeichnis 125

Mobbing-Dreieck (zum Kopieren) 127

© AOL-Verlag

Einführung

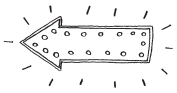
Ein lebendiges System, wie eben auch eine Schulklasse, setzt sich aus einer Anzahl von Elementen zusammen, die alle miteinander in ständiger Wechselbeziehung stehen – auch mit Ihnen als Lehrperson. Daher ist es nicht möglich, im Mobbing-Prozess nur eine Veränderung für den / die Täter herbeizuführen, da jede Veränderung des Systems Auswirkungen auf jedes Einzelelement – einschließlich des Opfers – nach sich ziehen wird. Dieses Handbuch will Ihnen helfen, bei Mobbing nicht strafend einzugreifen, sondern bei den Schülern Betroffenheit auszulösen, um somit Veränderungen zu ermöglichen. Durch das Aufdecken und Verdeutlichen von gruppendynamischen Prozessen wird die Persönlichkeit jedes einzelnen Schülers entwickelt und gestärkt. Die schlummernden positiven Ressourcen der Schüler können durch Mobbing-Klärungsgespräche sogar erstmalig stimuliert werden.

Ich möchte Ihnen mit diesem Buch Mut machen, diese positiven Ressourcen bei Kindern und Jugendlichen zu fördern und beherzt an Ihre Mobbing-Klärungsgespräche mit der ganzen Klasse heranzugehen. Die vielen positiven Rückmeldungen nach solchen Gesprächen haben mir in meiner jahrelangen Praxis gezeigt, dass die in diesem Buch aufgezeigten Methoden auch von anderen Personen erfolgreich eingesetzt werden können.

Übrigens: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und somit Verständlichkeit verwenden wir in diesem Buch zumeist die männliche Form, welche die grammatisch unmarkierte ist. Selbstverständlich sind immer auch Schülerinnen, Lehrerinnen, Täterinnen etc. gemeint.

Das müssen Sie über dieses Buch wissen

Kapitel I ist die Ausgangsbasis für alle weiteren Kapitel. Auf dieser Grundlage baut das Buch auf. Von Anfang an werden Sie auf die Unterstützung der Mitschüler angewiesen sein. Diese spielen eine wesentliche Rolle, damit Mobbing-Klärungsgespräche konstruktiv verlaufen. Es ist tatsächlich so, dass Gleichaltrige viel näher an der Lebenswelt ihrer „Peers“ sind, bei ihren Freunden großes Vertrauen genießen und einen viel größeren Einfluss auf die Entwicklung anderer Gleichaltriger haben, als es Erwachsene je haben könnten. Bekannte Projekte der Peergroup-Education (beispielsweise das Modell des „buddY-Programms“, das von der Vodafone Stiftung Deutschland ins Leben gerufen wurde) machen sich diese Erkenntnis seit Jahren zunutze, indem geschulte Peers oder Buddys direkt Einfluss auf ihre Gruppe nehmen, indem sie etwa Patenschaften für jüngere Schüler übernehmen oder als empathische Vertrauenspersonen agieren. **In diesem Buch gehen wir jedoch noch einen Schritt weiter: Die Peers – hier „Coach/Helfer“ genannt – sind für den Mobbing-Klärungsprozess unerlässlich,** denn durch ihre klare Beobachtung, ihren Gerechtigkeitssinn und ihre Zivilcourage wird nicht nur ein Schutz für das Mobbing-Opfer aufgebaut, sondern die ganze Klasse erhält eine neue Gruppendynamik.



Sie sollten wissen, dass es nicht „die eine“ Vorgehensweise bei Schul-Mobbing gibt. So unterschiedlich wie Mobbing mit seinen verschiedenen Konfliktschwerpunkten ablaufen kann, so unterschiedlich können Sie die in diesem Buch beschriebenen Übungen einsetzen:

a) Sie haben im Schulalltag beunruhigende Verhaltensweisen bei Schülern beobachtet, z. B. Beleidigungen oder gewalttätige Übergriffe. Suchen Sie sich aus den folgenden Kapiteln das jeweilige Schwerpunktthema heraus und beginnen Sie mit einer Mobbing-Klärung.
b) Die Kapitel können für Akutfälle wie ein Nachschlagewerk für unterschiedliche Konflikte im Mobbing-Bereich benutzt werden. Jedes Kapitel ist einzeln für sich nutz- und anwendbar.
c) In leichteren Fällen genügt ein Training mit den Materialien aus den Kapiteln I und X.
d) Sie können dieses Buch als Leitfaden einsetzen und Kapitel I–X nach und nach mit den Schülern erarbeiten, um nicht nur den Mobbing-Fall zu klären, sondern um insgesamt in der Klasse wieder ein gutes soziales Klima aufzubauen und die Empathiefähigkeit einzelner Schüler zu fördern. Für solch ein intensives Training sollten Sie über ein halbes Jahr hinweg in jeder zweiten Woche jeweils zwei Stunden einplanen.

© AOL-Verlag

e) Sie haben nicht so viel Zeit und wollen einen schwierigen Mobbing-Fall in kurzer Zeit lösen? Dann können zwei bis vier Trainingseinheiten mit je vier Stunden pro Woche notwendig sein. Stellen Sie sich Ihr Programm jedoch erst zusammen, nachdem Sie eine Mobbing-Klärung so durchgeführt haben, wie in Kapitel I beschrieben.

Mögliche Vorgehensweise einer Intervention:		
1. Trainingstag:		
Als Methode immer:	**Gesprächsführung**	**Kapitel I**
Variante a)	Was passiert genau?	Kapitel II
Variante b)	Wer ist daran beteiligt?	Kapitel III
2. Trainingstag:		
Variante a)	Zuhören in Konflikten	Kapitel IV
Variante b)	Perspektivwechsel	Kapitel V
3. Trainingstag:	Wiedereingliederung	Kapitel VI

Mögliche Vorgehensweise einer Prävention:		
4. Trainingstag:		
Variante a)	Zivilcourage	Kapitel VII
Variante b)	Gefühle	Kapitel VIII
Variante c)	Ich-Botschaften	Kapitel IX
Zum Abschluss immer:	**Aufwertungsübungen**	**Kapitel X**

Es gibt eine Faustregel für die zu veranschlagende Zeit für eine Intervention: Rechnen Sie die Zeit von Beginn des Mobbings bis jetzt und teilen Sie diese durch vier. Diese Zeit benötigen Sie, damit sich das Mobbing-Opfer wieder nachhaltig in der Klasse aufgehoben fühlt (360 : 4 = 90 Tage). Mit einer „Hauruck-Aktion“, vergleichbar dem Einsatz einer Feuerwehr, kann ein schwelender Brand wie Schul-Mobbing nicht in zwei Stunden gelöscht werden. Nach einem nur zweistündigen Gespräch wird auch weiterhin Misstrauen untereinander schwelen und der nächste Mobbing-Fall wird nicht lange auf sich warten lassen.

Das Buch im Überblick

Alle Kapitel in diesem Buch enthalten eine Einführung in das jeweilige Thema, Praxisbeispiele und gegebenenfalls notwendige Kopiervorlagen, wobei Sie sich die Materialien heraussuchen können, die Ihnen entsprechen. Am Ende jedes Kapitels finden Sie in der Regel Spielbeschreibungen. Diese Spiele können während eines Trainings immer wieder zur Auflockerung eingesetzt werden.
Zu allen Übungen erhalten Sie die notwendigen Informationen, um unverzüglich loslegen zu können, wie z. B. Zeitangaben, Materialbedarf, Raumvorbereitung etc.

Dieses Handbuch enthält folgende Themenschwerpunkte:

In der Einführung:
- Förderung und Stärkung von Empathie, Altruismus und Zivilcourage
- Warum Lehrkräfte bei Mobbing intervenieren sollten
- Vereinbarungsformulare nach Mobbing-Klärungsgesprächen
- Cyber-Mobbing – der Anfang oder die Spitze des Eisbergs

© AOL-Verlag

Einführung

Kapitel I: So führt man ein Mobbing-Klärungsgespräch (**ab S. 19**)
Dieses Kapitel ist die Grundlage für alle weiteren Kapitel. Es beschreibt die Haltung des Moderators in einem Mobbing-Klärungsgespräch und zeigt auf, wie eine einfühlsame Gesprächsführung gelingt. Sie bekommen genaue Formulierungshilfen für eine Moderation mit der ganzen Klasse. Die Formulierungen beruhen auf der „Gewaltfreien Kommunikation" nach Marshall B. Rosenberg. Auf die Informationen aus Kapitel I kann in allen nachfolgenden Kapiteln zurückgegriffen werden.

Kapitel II: Mit Beleidigungen und Schikane fängt Mobbing an (**ab S. 34**)
Dieses Kapitel hilft, wenn Sie vermuten, dass es in Ihrer Klasse Mobbing gibt, Sie aber nicht genau wissen, was im Einzelnen vorfällt bzw. vorgefallen ist. Die Schüler werden durch das „Mobbing/ Gewalt-Barometer" aus der Reserve gelockt, sodass Sie dann mit genauen Formulierungshilfen in die Intervention einsteigen können.
Zusätzlich bietet das Kapitel verschiedene Übungen, die Jugendlichen verdeutlichen, was Beleidigungen (verbal, nonverbal und im Gruppenverhalten) eigentlich sind und was sie bewirken.

Kapitel III: Rollenverteilung im Mobbing-Fall (**ab S. 44**)
Dieses Kapitel hilft, ein besseres Verständnis für gruppendynamisches Verhalten im Mobbing-Fall zu entwickeln. Mit erprobten anschaulichen Methoden können solche Zusammenhänge auch Jugendlichen erklärt werden. Jugendliche interessieren sich in der Regel sehr für solche Dynamiken. Alle Mitwirkenden in einem Mobbing-Prozess wie Anführer, Leutnants, Mitläufer, Beobachter, Helfer und Opfer werden in ihrem Rollenverhalten genauestens beleuchtet. Mädchen-Mobbing wird spezifisch betrachtet.
Am Kapitelende gibt es verschiedene Übungen für Jugendliche, sodass sie mithilfe eines Beziehungssoziogramms oder einer Spinnennetzanalyse den aktuellen Mobbing-Fall im Hinblick auf die Rollenzusammenhänge untersuchen können.
In der Praxis hat sich gezeigt, dass Jugendliche nach einer Mobbing-Besprechung sofort eine neue Gruppenzuordnung benötigen, damit das entstandene Vakuum wieder gefüllt wird. Dazu finden Sie ein Arbeitsblatt (siehe S. 54), mit dem sich die Jugendlichen in ihrer Klasse selbst einordnen können und bei der Gelegenheit das Vakuum füllen, indem sie empathisch-soziale Mitschüler als neue Führungspersönlichkeiten wählen.

Kapitel IV: Respektlosigkeit überwinden: Mobbing-Klärungsgespräche üben (**ab S. 59**)
In manchen Schulklassen können sich die Jugendlichen noch nicht so lange zuhören und ausreden lassen, wie dies für ein Mobbing-Klärungsgespräch mit der ganzen Klasse notwendig wäre. In solchen Fällen hilft dieses Kapitel, die Basis für eine respektvolle Aussprache zu schaffen. Es finden sich viele Übungen vom achtsamen bis hin zum empathischen Zuhören, die die Einfühlung in andere Personen fördern.
Am Ende des Kapitels folgen genaue Anleitungen für Feedback der Schüler untereinander sowie für Konfliktgespräche mit Lehrkräften, da auch diese in einen Mobbing-Prozess involviert sein können.

Kapitel V: Perspektivwechsel (**ab S. 68**)
Dieses Kapitel enthält Übungen, die den Schülern ermöglichen, eine andere Perspektive einzunehmen: Täter fühlen sich in die Opfer, Opfer in die Täter hinein. Die Jugendlichen erfahren, wie schwer es für ein Mobbing-Opfer ist, sich allein aus seiner Rolle zu befreien. Das Material ermöglicht allen Jugendlichen, die einzelnen Beteiligten mit ihrem Handeln zu analysieren, sich einzufühlen und Veränderungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Kapitel VI: Gesten und Worte der Wiedereingliederung (**ab S. 76**)
Schon während des Mobbings spüren einige Jugendliche, dass sie es dem Mobbing-Opfer nicht leicht machen, sich zu integrieren. Die in diesem Kapitel enthaltenen Übungen erleichtern das „Abheilen" der zugefügten Wunden und die Verantwortungsübernahme jedes Einzelnen nach einer Mobbing-

© AOL-Verlag

Besprechung. Diese Übungen haben therapeutischen Charakter.

Kapitel VII: Jugendliche zu Mithilfe und Zivilcourage animieren (**ab S. 81**)
Dieses Kapitel bietet zwei Einsatzmöglichkeiten:

1) Sie hatten einen Mobbing-Fall in Ihrer Klasse und waren empört, dass keiner eingegriffen und geholfen hat. Jugendliche müssen an Zivilcourage herangeführt werden. Oft können sie ihre vielen verwirrenden Gefühle in beobachteten Bedrohungssituationen nicht richtig einordnen und handeln deswegen gar nicht. Die Schüler werden anschaulich an das Thema Zivilcourage herangeführt und darin präventiv geschult.

2) Lehrkräfte können bei den Übungen ihren Fokus auf Schüler mit empathischen Fähigkeiten richten. Solche Schüler sind nicht immer gleich zu erkennen, doch gerade diese können motiviert werden, die Rolle des Coachs/Helfers für ein Mobbing-Opfer zu übernehmen.

Kapitel VIII: Gefühle bei sich selbst und bei anderen wahrnehmen (**ab S. 98**)
Die Übungen dieses Kapitels helfen Jugendlichen, sich selbst und ihre Mitschüler mit ihren Gefühlen besser einzuordnen und wahrzunehmen. Für die Förderung von Empathie ist es unerlässlich, Gefühle der Mitmenschen erkennen zu können. Wenn Jugendliche Gefühle bei anderen Menschen nonverbal erkennen können, sind sie schneller in der Lage, anderen zu helfen. In diesem Kapitel finden Sie Übungen zu genauen Gefühlsbezeichnungen – aber auch viele zu Mimik und Körpersprache. In der Praxis haben Jugendliche, besonders junge Männer, meist viel Spaß bei diesen Übungen.
Darüber hinaus soll Sie dieses Kapitel aber auch für einen wichtigen Punkt bei Mobbing-Fällen sensibilisieren: Mobbing-Opfer meinen „nein“, sind in ihrer Körperhaltung jedoch „uneindeutig“ und setzen keine Grenzen. Damit machen sie es anderen Jugendlichen so leicht, sie als Opfer zu behandeln.

Kapitel IX: Ich-Botschaften (**ab S. 110**)
Dieses Kapitel ist einer klaren und konstruktiven Konfliktkultur gewidmet. Ich-Botschaften (abgewandelt nach Thomas Gordon) helfen sowohl Mobbing-Opfern als auch Mitschülern, klar und deutlich ihren Ärger zu formulieren, dabei respektvoll zu bleiben und direkte Bitten zu äußern. In der Praxis zeigt sich häufig, dass Jugendlichen die richtigen Argumente fehlen und es daher zu unnötigen Beleidigungen kommt, was in einer Gewaltspirale münden kann. Besonders Mobbing-Opfer und Mobbing-Täter bekommen durch dieses Kapitel eine Hilfestellung, um ihren Ärger so auszudrücken, dass sie von anderen verstanden werden und Grenzen setzen können.

Kapitel X: Aufwertungsübungen für ein positives Klassenklima (**ab S. 117**)
Diese didaktischen Übungen können dabei helfen, eine wertschätzende Kultur in der Klasse nach einem Mobbing-Fall aufzubauen und sollten immer wieder zum Einsatz kommen.

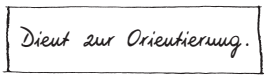
Spiele
Am Ende der Kapitel gibt es in der Regel Spiele, die es den Jugendlichen ermöglichen, nach beunruhigenden Gesprächen Stress abzubauen, sich zu bewegen und einige vorrangegangene Übungen noch einmal spielerisch zu vertiefen.

© AOL-Verlag

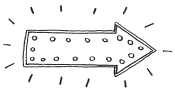
Einführung

Verwendete Symbole

Im ganzen Buch kommen immer wieder folgende Symbole vor. Hier erfahren Sie, was es damit auf sich hat:



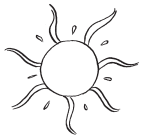
Prägnante Schlagworte erleichtern die Suche nach einem inhaltlichen Schwerpunkt.



Auf diese Punkte sollten Sie Ihr Augenmerk richten und bestimmte Probleme beachten.

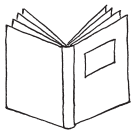
Dies sind Übungen, Gespräche oder Situationen, die emotional berührend sind.

Am Ende der meisten Kapitel finden Sie Spiele, die nach aufreibenden Übungen stressabbauend wirken, die das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und zur Reflexion der vorangegangenen Konfliktthemen beitragen.



Dies ist ein erhellendes Praxisbeispiel.

Hier gilt es, die Geduld zu bewahren!



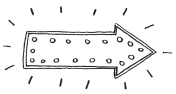
Vorlesegeschichte

© AOL-Verlag

Förderung und Stärkung von Empathie, Altruismus und Zivilcourage

Wissenschaftliche Grundlagen

„Die Evolution hat den Menschen als Läufer konstruiert, weshalb jede gesunde Person nach entsprechendem Training einen Marathon bewältigen kann. Andere legen selbst kurze Wege im Auto zurück, sodass ihre Beinmuskulatur völlig verkümmert. Genauso können wir unsere Anlagen zum Altruismus vernachlässigen – oder sie kultivieren.“ (Stefan Klein: Der Sinn des Gebens, S. 12)



„Zwar ist im biologischen Erbe des Menschen die Fähigkeit zu Zorn, Selbstsucht und Neid ebenso erhalten wie eine gewisse Neigung zu Rohheit, Aggression und Gewalt – aber der Mensch erbt eine weitaus stärkere Neigung zu Freundlichkeit, Mitgefühl, Kooperationsbereitschaft, Liebe und Zuwendung, besonders gegenüber jenen, die in Not sind.“ (Daniel Goleman: Soziale Intelligenz, S. 101) Dieses angeborene ethische Gefühl sei ein biologisches Merkmal unserer Gattung, stellte Jerome Kagan von der Harvard University fest.

Der Hirnforscher Giacomo Rizzolatti und sein Team von der Universität Parma fanden in einem Experiment im Jahr 1992 heraus, dass in den Gehirnen von Rhesusaffen Nervenzellen aktiviert wurden, wenn ein Affe nach einer Frucht griff. Aber auch dann, wenn er bloß sah, wie ein anderes Tier nach einer Frucht griff, leuchteten in seinem Gehirn die gleichen Areale auf, als wenn er selbst handeln würde. Die Forscher nannten daraufhin diese Neuronen „Spiegelneuronen“, weil Empfindungen des einen sich im anderen Gehirn spiegeln, so als würde der andere es gleichsam selbst erleben oder erleiden. Rizzolatti geht davon aus, dass wir durch die Spiegelneuronen andere Menschen durch direkte Simulation in unserem Gehirn verstehen und dabei mehr vom Fühlen geleitet werden als vom Denken. Auf eine Gruppen- oder Klassendynamik übertragen heißt das, dass die Spiegelneuronen dafür sorgen, dass Gefühle „ansteckend“ sind, da sie synchron aktiviert werden. Man spricht in der Neurowissenschaft von „empathischer Resonanz.“

Stehen wir Menschen von Angesicht zu Angesicht gegenüber, führt also eine Verbindung von Gehirn zu Gehirn dazu, dass wir das Leiden des anderen als unser eigenes empfinden und augenblicklich bereit sind zu helfen. Diese empathische Reaktion wird darauf zurückgeführt, dass das Überleben unserer Art nur möglich war, weil Eltern automatisch einen Impuls in sich spüren, ihr schreiendes, hilfloses Kleinkind auf den Arm zu nehmen und sich liebevoll um es zu kümmern.

Ein Übergang von Empathie zum Handlungsimpuls, der innerhalb von Sekunden in unserem Gehirn fast automatisiert abläuft, so glauben Wissenschaftler, könnte darauf hinweisen, dass wir einen neuronalen Mechanismus für diese Sequenz besitzen. So kommt der amerikanische Psychologe Daniel Goleman zu dem Schluss, dass die neuronalen Netzwerke für Wahrnehmung und Handeln in der Sprache des Gehirns einen gemeinsamen Code benutzen und deshalb auf alles, was wir wahrnehmen, augenblicklich reagieren. Er geht davon aus, dass das Gehirn energieeffizient arbeitet und deswegen bei Wahrnehmung und Ausführung einer Handlung dieselben Neuronen „feuern“. (Daniel Goleman: Soziale Intelligenz, S. 98)

Bei Klärungsgesprächen kann die Traurigkeit eines Mobbing-Opfers, der empathische Tonfall der Moderatoren und die Aufmerksamkeit der Mitschüler für das bisherige Tabuthema die Neuronen der Jugendlichen so aktivieren, dass sie erst mitfühlen, um dann fürsorglich zu handeln. Diese Stimmung der Betroffenheit und des vereinten Handelns erlebe ich bei Mobbing-Klärungsgesprächen immer wieder und sie berührt mich jedes Mal aufs Neue.

Natürlich gibt es nach wie vor die egoistische Natur des Menschen. Doch ist aus der Forschung abzuleiten, dass sie sich wie eine Prophezeiung anscheinend selbst bestätigt. Behandelt man

© AOL-Verlag

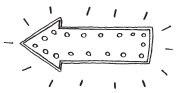
Testpersonen so, als seien sie eigennützig, dann werden sie es. Doch was könnte man aus dem Umkehrschluss ableiten? Behandelt man Menschen, als wären sie altruistisch – dann werden sie es?

In einer Studie zum Altruismus beobachteten Felix Warneken und Michael Tomasello am Leipziger Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, wie 18 Monate alte Jungen und Mädchen sich verhielten, wenn sie sahen, dass ein Erwachsener mit vollen Händen sich abmühte, eine Schranktür zu öffnen. Die Kinder ließen meist ihr Spielzeug fallen und eilten zu dem Erwachsenen, um ihm zu helfen. Sahen sie, dass der Erwachsene alleine die Tür aufbekam, blieben sie bei ihrem Spiel. Sie halfen also aus purer Freude ohne Aussicht auf Belohnung. Tomasello untersuchte dieses Verhalten in verschiedenen Kulturen und stellte fest, dass es überall in ähnlicher Weise auftritt. Er folgerte daraus, dass kleine Kinder altruistisch handeln lernen, so wie sie sprechen und laufen lernen. (Felix Warneken, Michael Tomasello: Altruistic Helping in Human Infants and Young Chimpanzees, S. 1301–1303)

Liebe Leserinnen und Leser, nach diesen in aller Kürze wiedergegebenen wissenschaftlichen Grundlagen höre ich förmlich Ihre Einwände: Laufen lernen gesunde Kinder von alleine. Beim Erlernen der Sprache gibt es deutliche Unterschiede, je nachdem, in welchem sozialen Umfeld ein Kind aufwächst, und für das angeborene altruistische Verhalten gilt das noch stärker.
Es stimmt: Ihre Schüler kommen mit höchst unterschiedlichen Voraussetzungen zu Ihnen. Damit ergeben sich für Sie vielfältige Aufgaben, um die kognitiven, sozialen und emotionalen Probleme der Jugendlichen aufzugreifen. Mobbing hat mit allen drei Bereichen zu tun und es beeinflusst diese mehr oder weniger.

Erfahrungen aus der Praxis

In meiner Praxis zeigt sich oft, dass viele Kinder und Jugendliche nach einer erfolgreichen Mobbing-Besprechung begeistert sind. Sie sind voll von liebevollem Elan. Das könnte daran liegen, dass sich nach einer Mobbing-Klärung jeder im Raum besser und tugendhafter fühlt, mit dem Opfer mitleidet und selbst die, die bislang ihre Empathie noch nie richtig gefühlt haben, kollektiv von diesem Gefühl angesteckt werden. Ich beobachte häufig, dass Schülern Tränen in den Augen stehen. Die Erfahrungen in der Praxis zeigen allerdings, dass es nicht reicht zu fragen: „Wie würdest du dich unter ähnlichen Umständen fühlen?“ und dann einschätzen zu lassen, wie sich wohl das Mobbing-Opfer fühlt. Wir entscheiden uns nicht, empathisch zu sein, wir sind es einfach. Genau das werden Sie bei einer Mobbing-Besprechung erfahren. Dadurch, dass alle im Raum sind und alle untereinander die Gefühle in den Gesichtern der im Stuhlkreis Sitzenden ablesen können, kann jeder sich in das Mobbing-Opfer hineinversetzen. Jeder sieht das Leid und die Qual des Mobbing-Opfers unmittelbar. Sie erreichen damit eine größtmögliche Betroffenheit, die unwillkürlich ist. Frans de Waal beschreibt dieses Phänomen wie folgt: „Der Körper ruft innere Empfindungen hervor und kommuniziert mit anderen Körpern: Auf diese Weise erarbeiten wir soziale Bindungen und eine Einschätzung der uns umgebenden Wirklichkeit.“ (Frans de Waal: Das Prinzip Empathie, S. 84)



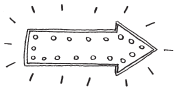
Würden Sie mit den Tätern allein in einem Raum versuchen, pädagogisch auf sie einzuwirken, indem Sie sie bitten, sich in das Opfer hineinzuversetzen, würden Sie nicht den gleichen Erfolg einer sofortigen Unterstützung des Mobbing-Opfers erreichen. Fantasie ist nicht die treibende Kraft der Empathie. Sich nur die Situation eines anderen vorzustellen, könnte im Gegenteil das Ergebnis bringen, dass die Mobbing-Täter teilnahmslos bleiben. Das bedeutet, dass die Voraussetzungen stimmen müssen: Sollten sich Mobbing-Täter irgendwann einmal in der Vergangenheit vom Mobbing-Opfer betrogen, geoutet oder hintergangen gefühlt haben, kann es sein, dass es erst einer ausführlichen Aufklärung bis hin zu einem Mediationsgespräch bedarf, damit die Täter beim Anblick des Mobbing-Opfers keine Schadenfreude empfinden. Daher finden Sie hier im Buch auch spezielle Übungen, die genau darauf eingehen (siehe Kapitel V: „Perspektivwechsel“, ab S. 68).

© AOL-Verlag

Es kann auch vorkommen, dass ganze Gruppen in der Klasse oder einzelne Personen wie Mobbing-Täter und Mobbing-Opfer miteinander konkurrieren. Doch Konkurrenzsituation ist nicht gleich Unterlegenheitssituation. Es handelt sich nur dann um Mobbing, wenn eine Person oder eine Gruppe laufend unterlegen und unterdrückt ist. Auch für solche Situationen finden Sie hier im Buch passende Übungen (→ siehe Kapitel III: „Rollenverteilung im Mobbing-Fall“, ab S. 44).

Generell können Sie davon ausgehen, dass sich die Schüler bei einem Mobbing-Klärungsgespräch unterschiedlich verhalten:

Es gibt einige mit hoher sozialer Kompetenz, die sehr genau ahnen, was die jeweiligen Kontrahenten nicht offenbaren oder selbst noch nicht reflektiert haben und die sich nicht nur in das Mobbing-Opfer, sondern auch in den/die Mobbing-Täter hineinversetzen können. Es kommt manchmal sogar dazu, dass sie für die einzelnen Beteiligten sprechen und das in Worte fassen, was die Betroffenen vielleicht nicht auszusprechen vermögen. Andere leiden zwar mit, sind aber noch nicht zu konkreten Handlungen in der Lage. Solchen Schülern hilft wahrscheinlich die Absicherung durch eine konkrete schriftliche Vereinbarung. Wenn Sie davon ausgehen, dass alle ein Bedürfnis nach Klärung haben, liegen Sie richtig.



Erfahrungsgemäß verhalten sich aber nicht nur die Schüler in einem Mobbing-Klärungsprozess unterschiedlich. So gibt es auch Lehrkräfte, die wenig Vertrauen in die Konfliktfähigkeit der Jugendlichen setzen. Sie erhalten dann das Ergebnis, das sie befürchtet haben, wie bei einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung: keine Empathie, kein Entgegenkommen, eventuell sogar noch mehr Aggression. Es ist bei solchen Lehrkräften fast so, als würden sie selbst eine Abwärtsspirale auslösen. Sie geben wenig, woraufhin die Schüler der Lehrkraft wenig geben und – was viel schlimmer ist – sie geben auch untereinander immer weniger.

Wenn Sie jedoch einen Menschen für aufrecht halten, wird er es werden. Wenn Sie den Jugendlichen vermitteln, dass sie in der Klasse von Altruisten umgeben sind, werden sie sich altruistisch verhalten. Setzen Lehrer viel Vertrauen in die Konfliktfähigkeit der Schüler, vermitteln sie damit unbewusst: Ich gebe euch viel – also gebt auch mir viel, indem ihr euch untereinander Friedensangebote macht.

Warum Sie Mobbing nicht hinnehmen sollten

Der erste Grund, warum Mobbing nicht hingenommen werden sollte:
Opfer können sich nicht wehren. Im Gegenteil – wenn nichts unternommen wird, wird Mobbing verstärkt und geduldet. **Mobbing kann schließlich auf andere Schulklassen übergreifen und eine ganze Schulatmosphäre vergiften.** Diese Atmosphäre kann für ein Opfer so unerträglich werden, dass es schließlich glaubt, es nicht mehr auf dieser Schule aushalten zu können. Da das Mobbing-Opfer sich selbst nicht wehren kann, obliegt den Lehrkräften die besondere Aufgabe, Mobbing zu stoppen und den Aufklärungsprozess in Gang zu setzen.

Lehrkräfte erfahren oft sehr spät von Mobbing-Vorkommnissen. Da Mobbing häufig subtil abläuft und Gewalt nicht offensichtlich zu erkennen ist, können sie es eigentlich nur erkennen, wenn sie ihr Augenmerk immer mal wieder auf das Klassenklima richten und auf eine konstruktive Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler und den Schülern untereinander achten.

Der zweite Grund, warum Mobbing nicht hingenommen werden sollte:
Mobbing-Beziehungen zwischen Täter und Opfer sind deshalb so destruktiv, weil sie nach und nach immer mehr Schüler mit hineinziehen. **Das Gerechtigkeitsempfinden der Jugendlichen wird auf Dauer außer Kraft gesetzt.** Moral in einer Klassengemeinschaft ist eine Frage des guten Glaubens. Sind einige der Meinung, dass sie keine gute Klassengemeinschaft haben, wird diese

© AOL-Verlag

Vorstellung nicht nur von anderen übernommen – sie handeln dann auch danach. So nehmen sich Mobbing-Täter mit ihrer Strategie des Durchsetzens als erfolgreich wahr und erhalten die Aufmerksamkeit der Mitschüler. Sie werden zu Vorbildern und können damit das Sozialverhalten einer ganzen Klasse bestimmen. Es ist wie eine Kettenreaktion bei Dominosteinen. Aggressionen und Gewalthandlungen werden zunehmen; die Jugendlichen spüren keine Eigenverantwortlichkeit mehr für die Mobbing-Handlungen.

Der dritte Grund, warum Mobbing nicht hingenommen werden sollte:
Es gehört zum Menschsein dazu, dass wir alle nach Gerechtigkeit verlangen. Nehmen wir mal an, dass Sie eine gewisse Kontrolle ausüben, indem Sie bestimmte Schüler zusammensetzen oder in Arbeitsgruppen zusammenarbeiten lassen. Sie setzen also ganz bewusst einen Jugendlichen, der einen anderen bereits attackiert hat, nicht mit dem Unterlegenen zusammen – dann werden Sie dem Gerechtigkeitssinn der Jugendlichen durch diesen ersten Schritt entgegenkommen. Sie haben diese Maßnahmen jedoch den Schülern gegenüber bislang noch nicht erklärt. Dann könnten Sie in einem zweiten Schritt in einer Klassenleiterstunde durch eine Feedback-Runde Ihre Maßnahmen begründen und bei den Schülern nachfragen, ob Ihre Wahrnehmung von den Jugendlichen bestätigt wird. In dieser Feedback-Runde sprechen die Jugendlichen in ein bis zwei Sätzen untereinander Wertschätzung und Kritik aus. Lassen Sie die Jugendlichen beginnen und bringen Sie sich ebenfalls nur kurz mit Ihren Beobachtungen in diese Feedback-Runde ein. Fragen Sie jedoch bei den Jugendlichen nach, ob Ihre eigene Wahrnehmung mit der der Schüler übereinstimmt. So werden sich einige Jugendliche aufgefordert fühlen, ebenfalls über beobachtetes Unrecht zu berichten. Es ist in uns Menschen angelegt, dass wir danach streben, dass Ungerechtigkeiten aufgedeckt und Egoisten, die sich auf Kosten der anderen amüsieren, zur Rechenschaft gezogen werden.

Der vierte Grund, warum Mobbing nicht hingenommen werden sollte:
Es liegt in der Natur des Menschen, dass wir alle Bindungen brauchen. Auf sich allein gestellt hätte der Mensch in der Vergangenheit nicht überleben können. Anerkennung, Gemeinschaft und Zugehörigkeit sind tatsächlich unsere dringendsten Bedürfnisse. **Fühlt ein Mensch sich abgelehnt, werden im Gehirn die Zentren aktiviert, die für das Empfinden von Schmerzen zuständig sind.** Dieser Mechanismus ist wichtig, um uns vor gefährlichen Situationen zu schützen und er funktioniert auch, wenn unser Verhältnis zu anderen Menschen gestört ist.

Der fünfte Grund warum Mobbing nicht hingenommen werden sollte:
Es muss unbedingt Licht und Aufklärung in einen Mobbing-Fall gebracht werden, damit negative Gefühle, die eine ganze Klassenatmosphäre vergiften können, in positive Gefühle umgewandelt werden. Empathie und eine wertschätzende, respektvolle Haltung können trainiert werden. Wird von Lehrkräften nichts gegen Mobbing unternommen, können sich Gefühle wie Rache oder Ekel dem Mobbing-Opfer gegenüber verstärken. Diese Gefühle sind wiederum Gewaltverstärker. „Es einem anderen mal richtig zu zeigen“, aktiviert Lustgefühle im Menschen. Da Mobbing-Opfer von den meisten Schülern nur mit einem bestimmten Fokus wahrgenommen werden, werden viele ihrer Handlungen von den anderen als unangenehm, unmoralisch oder unethisch eingeordnet. Bei genauerem Hinterfragen stellt sich oft heraus, dass Schüler bei guten Freunden unangenehmes oder sogar unmoralisches Verhalten viel eher tolerieren als bei denen, die sie ablehnen. Schon ein minimal abweichendes Verhalten des Mobbing-Opfers von der Norm (andere Mimik oder Körpersprache) löst bei vielen Mitschülern unangenehme Gefühle aus. Wenn Sie mit Beobachtern in Schulklassen über Mobbing sprechen, wird der Begriff „Ekel“ häufig fallen. Die Jugendlichen ekeln sich vor Handlungen des Mobbing-Opfers und bringen das auch drastisch zum Ausdruck: „Der stinkt, neben dem will ich nicht sitzen,“ oder: „Der ist pervers.“ Sollte anfangs nur Ärger im Spiel gewesen sein, steigern sich viele Jugendliche immer mehr in das Gefühl von Ekel hinein.

© AOL-Verlag

Die Mimik ist tatsächlich identisch – ob sich jemand nun vor Spinnen ekelt oder ob er Zeuge von unfairen Handlungen wird. Warum reagieren Jugendliche also nicht und unterbinden Mobbing, um somit letztlich keine Ekelgefühle mehr zu verspüren? Es ist wie im Kino: Filme mit ekligem Inhalt lösen bei manchen Menschen eine gewisse Faszination aus. Sie wollen noch mehr davon erleben. Und Menschen, die sich ekeln, vergessen oft ihre guten Manieren.

Der sechste Grund, warum Mobbing nicht hingenommen werden sollte:
Wenn jugendliche Mobbing-Täter nicht gestoppt werden, werden sie ihr Leben lang weitermobben. Wenn ein Jugendlicher in der Schule durch Gewalthandlungen immer wieder auffällt, kann sich dies auf sein Erwachsenenleben auswirken. Der schwedische Psychologe Dan Olweus hat dazu Untersuchungen gemacht, die zeigen, dass solche Schüler ein vierfach höheres Risiko haben, später eine kriminelle Laufbahn einzuschlagen (Dan Olweus: Gewalt in der Schule, S. 46). Aber auch für die Opfer bleibt Mobbing nicht folgenlos: Wenn jugendliche Opfer keine Unterstützung bekommen und leiden müssen, kann sich das so auf ihr Erwachsenenleben auswirken, dass sie auch an ihrem späteren Arbeitsplatz leichter wieder Opfer werden können. Dazu kommen traumatische Zustände bis hin zum posttraumatischen Syndrom, das dann langwierig behandelt werden muss.

Cyber-Mobbing – Der Anfang oder die Spitze des Eisbergs

Die Medien haben sich in den letzten Jahren ausgiebig des Themas Cyber-Mobbing angenommen. Ich habe in der Praxis ebenfalls erfahren, dass es im Schulalltag immer häufiger vorkommt. Doch muss ich an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, dass es in der Regel schon **vor** dem eigentlichen Cyber-Mobbing vermehrt direkte oder subtile Mobbing-Handlungen gegen das Cyber-Mobbing-Opfer gegeben hat. Eine Intervention bei Cyber-Mobbing ist schwierig und langwierig und manchmal erfolglos, wenn die Täter nicht bekannt sind. Eine Intervention bei „normalem" Schul-Mobbing hingegen ist deutlich erfolgversprechender, da auf dieser Ebene alle Beteiligten benannt werden können und eine positive Klassenatmosphäre erreicht werden kann. Klären Sie Mobbing daher möglichst noch auf dieser Ebene, bevor es ganz in den virtuellen Raum entgleitet und damit unendliches Leid anrichten kann. Anfänge von Schul-Mobbing sind meist eine gestörte Kommunikation, mangelndes Sozialverhalten und ein geringes Empathie-Verständnis. An diesen Punkten setzt dieses Handbuch an.

Cyber-Mobbing kann die Spitze eines Eisbergs von Mobbing sein
oder
der Beginn von weiteren Mobbing-Handlungen.

© AOL-Verlag

Cyber-Mobbing

1. Wo geschieht Cyber-Mobbing?
Cyber-Mobbing bedeutet, dass jemand von anderen über das Internet diffamiert, belästigt oder bedrängt wird. Dies geschieht z. B. auf diesen Kanälen:
- in speziellen Netzwerken (Facebook, schülerVZ etc.)
- in Chatrooms
- per E-Mail
- per Mobiltelefon (Handyfotos)
- bei Onlinerollenspielen
- bei Chatroulette
- auf speziellen Mobbing-Seiten, die auf ausländischen Servern gehostet werden

2. Wie muss man sich Cyber-Mobbing vorstellen?
- Auf Facebook, schülerVZ etc. werden z. B. Fake-Profile erstellt.
- Ein Bild des Opfers wird per Fotomontage auf eine Pornodarstellung montiert.
- Auffällig ist ein sexualisierter Sprachgebrauch, wie „Schwuler", „Schlampe".
- Verlinkungen der Mobbing-Opfer-Profilseiten bzw. -Internetseiten mit Pornowebsites
- Dem Opfer wird z. B. Homosexualität nachgesagt.
- Es kommt zu übler Nachrede, Beleidigungen, Ehrschutzdelikten wie Schmähkritik.
- Der Betreffende wird nicht in Freundeslisten aufgenommen.
- Das Opfer wird online bedroht.
- Das Opfer wird bei privaten oder beschämenden Situationen (z. B. auf der Toilette mit heruntergelassener Hose, bei sexuellen Handlungen oder während es verprügelt wird) fotografiert oder gefilmt. Diese Bilder oder Videos werden dann auf YouTube hochgeladen und der gesamten Netzgemeinde zugänglich gemacht.
- Es gibt Hassgruppen in Schülerforen mit Namen wie „Wir lieben Jenny".

3. Warum ist das Internet so ein geeigneter Tatort?
- Es gibt unzählige virtuelle Kommunikationsräume.
- Durch die herrschende Anonymität bleibt der Aggressor oft unsichtbar; Täter sind nur sehr schwer zu identifizieren. Durch die Anonymität fällt es den Jugendlichen leichter, etwas Gemeines zu tun.
- Mimik und Körpersprache sind ausgeblendet, sodass Täter die Betroffenheit der Opfer nicht wahrnehmen, wie das normalerweise bei einem Face-to-Face-Gespräch der Fall wäre. Daher schämen sie sich auch nicht für ihr Verhalten und die Hemmschwelle sinkt.
- Die Technologie ist für die Jugendlichen leicht zugänglich.
- Viele Jugendliche geben im Internet unreflektiert und bereitwillig intime Informationen preis.

4. Wer sind die Cyber-Mobber?
- 78 Prozent von ihnen sind häufig auch Mobbing-Täter in der Schule.
- Sie haben sich im Schulalltag schon wiederholt als Täter durchsetzen können.
- Sie zeigen ein starkes Gewaltverhalten wie Delinquenz oder Stehlen.
- Sie fallen durch Schuleschwänzen auf.
- Oft sind ihre Beziehungen zu den Eltern schlecht.
- Sie sind in der Schule häufig als Anführer anerkannt.
- Sie besuchen Erwachsenen-Chatrooms und auch rechtsradikale Seiten.
- Sie sind im Klassenverband gut integriert.
- Es gibt aber auch neue Täter, die ansonsten eher unauffällig sind, von denen sich viele nicht im Klaren darüber sind, was sie anrichten.

© AOL-Verlag

5. Welche Motive haben Cyber-Mobber?

- Frust und Wut auf Mitschüler, das Mobbing-Opfer oder Lehrer
- Lust an der Demütigung anderer
- Sie suchen die Anerkennung der Mitschüler nach dem Motto: „Wer hat das brutalste oder peinlichste Video?“
- Langeweile
- Revanche, wie z. B. Rache an der Ex
- Sie sind ebenfalls Opfer von normalem Schüler-Mobbing und können sich anonym leichter rächen, als wenn sie die Täter vor sich hätten.
- Sie wollen für sich testen: „Wie weit kann ich gehen?“

6. Wer sind die Opfer von Cyber-Mobbing?

- mehr Mädchen
- jüngere Schüler
- Außenseiter
- Personen, die in Netzwerken nicht beliebt sind
- Schüler, die über ein geringes Selbstbewusstsein verfügen
- Schüler, die aus überbehüteten Elternhäusern mit vielen Verboten kommen
- Personen, die häufig auch Opfer von Schul-Mobbing sind (siehe 5.)

7. Wie ist die Opfersituation?

- Die Folgen von Cyber-Mobbing können Essstörungen, Schulprobleme, Depressionen und Selbstmordgedanken sein.
- Da das Internet nichts vergisst, bleiben die Opfer dauerhaft Opfer.
- Demütigungen sind einer großen Öffentlichkeit mit bis zu 100.000 Zuschauern zugänglich.
- Die Verletzungen werden stärker und härter empfunden, da Jugendliche häufig Schwierigkeiten haben, zwischen virtueller und realer Welt zu unterscheiden.
- Es gibt keinen Schutzraum mehr zum Krafttanken, da der Computer mit Internetanschluss häufig im eigenen Zimmer steht und die Jugendlichen damit permanent dem Cyber-Mobbing ausgesetzt sind.
- Viele Eltern wissen oft überhaupt nicht Bescheid oder unterschätzen die Auswirkungen von Cyber-Mobbing. Sie sind daher ihren Kindern keine Hilfe.

8. Was sind die medienethischen Konsequenzen?

- Es gibt eine starke Verbindung von realer und virtueller Gewalt.
- Es gibt eine neue Täter- und Opfer-Situation, denn Opfer können der Gewalt nicht ausweichen; sie multipliziert sich schneller als im realen Leben.
- Die Hemmschwelle ist im Netz geringer.
- Im Netz ist die Empathie geringer als auf dem Schulhof, weil das Gegenüber mit seinen verletzten Gefühlen nicht wahrgenommen wird.
- Es gibt einen neuen virtuellen Voyeurismus.

9. Was kann Schule, was können Mitschüler tun?

- Schon bei den ersten Anzeichen sollten Lehrkräfte, Schulleitung sowie die Eltern auf den Fall aufmerksam gemacht werden.
- Trösten Sie sofort das Opfer und ergreifen Sie Schutzmaßnahmen, indem Sie Beiträge löschen und die Polizei informieren.
- Fragen Sie bei Mitschülern nach, wer für die Cyber-Mobbing-Attacke verantwortlich ist. Oftmals wissen andere Schüler, wer dahinterstecken könnte, da die Täter sich damit brüsten. Sprechen Sie die mutmaßlichen Täter auf das Thema an und bestehen Sie darauf, dass sie ihre Eintragungen löschen.

© AOL-Verlag

- Wenden Sie sich sofort an die Betreiber der betreffenden Internetseite, damit diese die Mobbing-Initiatoren aus dem sozialen Netzwerk ausschließen. Wenn dies gelungen ist, geben Sie die Info sofort an viele Mitschüler weiter.
- Fordern Sie Aufklärung über Cyber-Mobbing im Schulunterricht ein.
- Geben Sie die Informationen an Eltern und Schulsozialarbeiter weiter.
- Organisieren Sie Elternabende, um über das Problem aufzuklären.
- Schulen Sie Coachs/Helfer, damit diese den Mitschülern helfen und diese regelmäßig aufklären können.
- Gründen Sie eine Cyberpolizei, die Eintragungen über Schüler der eigenen Schule beobachtet und sofort reagiert, wenn sich die ersten Provokationen ankündigen.
- Richten Sie einen Onlinekummerkasten ein.

Weitere Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.klicksafe.de.

Was Sie über die beiden folgenden Kopiervorlagen wissen müssen:

S. 16 enthält eine Anti-Mobbing-Mustervereinbarung für die Intervention, die von den wichtigsten Personen nach einem Mobbing-Klärungsgespräch zwischen Mobbing-Täter, Coachs/Helfern und Mobbing-Opfer unterschrieben werden sollte.

S. 17 ist eine Anti-Mobbing-Vereinbarung für die Prävention, die von der ganzen Klasse unterschrieben wird oder sogar als Bestimmung im Schulflur hängen kann und für alle Schüler gilt. Den Eltern kann diese Anti-Mobbing-Vereinbarung bereits bei der Anmeldung ihrer Kinder ausgehändigt werden (wie es auch im Erwachsenenbereich bereits in einigen Firmen bei Einstellungsgesprächen Usus ist).

Auf S. 18 finden Sie eine Übersicht über sinnvolle Klassenregeln, die Sie mit den Schülern vereinbaren können.

© AOL-Verlag

Anti-Mobbing-Vereinbarung

zwischen

_____ _____

_____ _____

_____ _____

Folgende Vereinbarungen wurden getroffen:

-
-
-
-
-
-

Mit meiner Unterschrift bestätige ich die oben vereinbarten Punkte:

_____	_____	_____
Unterschrift	*Unterschrift*	*Unterschrift*
_____	_____	_____
Unterschrift	*Unterschrift*	*Unterschrift*

Wir treffen uns zu einer Auswertung / einem Nachgespräch wieder

am _____ um _____

_____

Unterschrift des Anti-Mobbing-Gesprächsleiters

© AOL-Verlag

Anti-Mobbing-Vereinbarung der Schule _____

Klasse _____

Diese Vereinbarung gilt für alle Schüler.
Wir sind uns darüber einig, dass niemand wegen seiner
Abstammung, Nationalität, Religion, Herkunft,
seines Geschlechts, seines Alters, persönlicher Eigenheiten
oder sonstigen Einstellungen gehänselt werden darf.

Das bedeutet:
- Niemand wird in seinen Möglichkeiten gehindert, sich zu äußern.
- Niemand wird in seinen Möglichkeiten, Freundschaften zu schließen und zu erhalten, eingeschränkt.
- Niemand wird aufgrund seiner sozialen Herkunft angefeindet.
- Niemand wird durch Worte, Gesten oder Handlungen abgewertet.
- Niemand wird durch Worte, Gesten oder Handlungen sexuell belästigt.
- Niemand wird durch die ihm zugewiesenen Arbeitsaufgaben gedemütigt.
- Niemandem wird körperlich oder seelisch Gewalt angetan.

Damit wir konfliktfrei arbeiten können, gibt es in unserer Schule Ansprechpartner, an die sich Schüler wenden können, wenn sie sich belästigt, bedroht oder benachteiligt fühlen. Das kann eine Anti-Mobbing-AG sein, ein Coach/Helfer, Konfliktvermittler oder Schulsozialarbeiter. Diese Ansprechpartner sind uns vom Klassensprecher oder Klassenlehrer bekannt gegeben worden. Die Ansprechpartner haben folgende Möglichkeiten:

1. In Mobbing-Konflikten als Sachverständige auftreten und Lösungen vorschlagen
2. Einzelgespräche mit Mobbing-Täter und Mobbing-Opfer führen und, falls möglich, zwischen den Parteien schlichten
3. Mit der ganzen Klasse ein Mobbing-Konfliktgespräch durchführen
4. Auf Elternabenden Vorträge zum Thema halten
5. Einzelne Mitschüler ansprechen, ob sie Coach/Helfer werden möchten, und ihnen hilfreiches Material dazu auszuhändigen
6. Falls es noch keine Anti-Mobbing-AG gibt, eine solche gründen und die Mitglieder beraten

Unterschrift aller Schüler der Klasse:

_____ _____
Datum *Unterschrift Lehrkraft*

© AOL-Verlag

Klassenregeln

Folgende Klassenregeln könnten Schüler nach einem Mobbing-Klärungsgespräch vereinbaren und im Klassenraum oder Schulflur aufhängen:

- ✓ Wir reden miteinander und nicht übereinander.
- ✓ Wir verwenden keine kränkenden Spitznamen und Schimpfworte.
- ✓ Wir grenzen keinen aus und bilden keine Gruppen gegen einzelne Mitschüler.
- ✓ Wir lachen nicht über andere, wenn sie Fehler machen oder etwas nicht so machen wollen oder können, wie die anderen.
- ✓ Wir respektieren jeden in seiner Art.
- ✓ Wir machen uns nicht über einen anderen Kleidungsstil lustig.
- ✓ Wir setzen nichts Negatives über Mitschüler ins Internet.
- ✓ Wir freuen uns gemeinsam über Leistungen von Einzelnen.
- ✓ Wir lassen uns aussprechen und hören uns gegenseitig zu.
- ✓ Sollte jemand gegen eine Regel verstoßen, weisen wir ihn freundlich darauf hin, die Regel einzuhalten.
- ✓ Wir wenden bei Ärger miteinander Ich-Botschaften an.
- ✓ Wir geben uns untereinander regelmäßig Feedback, indem wir Positives und Negatives benennen und unsere Wünsche äußern.
- ✓ Wir werden uns für Schwächere einsetzen und den Klassenrat einberufen, wenn gegen die oben genannten Punkte verstoßen wird.

© AOL-Verlag

Kapitel I: So führt man ein Mobbing-Klärungsgespräch

Wichtiger Hinweis zu Beginn: Sie müssen auf jedem Fall dieses Kapitel komplett lesen, um für eine Intervention gewappnet zu sein und alles Weitere besser verstehen zu können.

Was Sie über Mobbing-Klärungsgespräche wissen sollten

Die Gratwanderung bei einem Mobbing-Klärungsgespräch

1) Während des gesamten Mobbing-Klärungsgesprächs ist es wichtig, dass die Schüler aus Ihrer konsequenten Haltung entnehmen, dass es sich bei Mobbing um ein gesellschaftlich geächtetes Problem handelt und nicht um einen „Spaß".

2) Sie bewahren während des Gesprächs die Haltung eines Mediators oder Moderators. **Sie leiten das Gespräch** und geben es nicht aus der Hand, d. h., Sie lassen sich nicht von den typischen Vielrednern in der Klasse verunsichern. Als Moderator sollten Sie dabei die Haltung der **Allparteilichkeit** wahren.

3) Obwohl Sie allparteilich vorgehen und Täter wie Opfer sowie alle Mitschüler gleichermaßen anhören und verstehen, gehen Sie während des Klärungsgesprächs immer mal wieder aus Ihrer Rolle des Mediators heraus und **zeigen sich betroffen**, wenn Sie Dinge hören, die Sie stark berühren. Bleiben Sie authentisch und zeigen Sie den Schülern, dass Sie das Gehörte nicht „kaltlässt". Bleiben Sie jedoch bei empathischen Äußerungen immer bei sich selbst und verallgemeinern Sie nicht, mit Äußerungen wie: „Sowas tut man doch nicht." Sagen Sie stattdessen: „Es macht mich traurig, wenn ich das höre," oder: „Ich werde richtig wütend, wenn ich mir das vorstelle," oder: „Ich muss das jetzt erst mal verarbeiten, das macht mich sehr betroffen," und halten Sie einen Moment inne. Zeigen Sie mit Ihrer Mimik, dass Sie mitfühlen und legen Sie viel Anteilnahme in Ihre Stimme, wenn Sie mit dem Mobbing-Opfer sprechen. Verschränken Sie auf keinen Fall die Arme, sondern nehmen Sie eine offene Körperhaltung ein. Nehmen Sie im Stuhlkreis mit einem Schüler Kontakt auf, weil Sie mehr erfahren wollen, beugen Sie den Oberkörper ein wenig in seine Richtung, sodass alle Schüler beobachten können, dass Sie jetzt intensiv für ihn da sind. Auch eine Hand, die in die Richtung des betreffenden Schülers weist, gibt demjenigen die Aufforderung, jetzt zu sprechen. (Hilfreiche Informationen zum Thema Körpersprache und Mimik finden Sie in den Büchern von Samy Molcho; siehe dazu das Literaturverzeichnis auf S. 125.) Die Gratwanderung besteht darin, einerseits die Haltung eines Moderators in einem Konfliktgespräch einzunehmen, der nicht Partei ergreift, und andererseits **die eigene Betroffenheit, die Sie in sich spüren, auch den Schülern vorzuleben**, damit dieses Gefühl auf die Schüler übergreift. Während eines solchen Gesprächs werden sich die meisten Schüler gefühlsmäßig öffnen, ihre Betroffenheit artikulieren und sich danach untereinander und mit Ihnen stark verbunden fühlen.

Hilfreich für eine respektvolle Haltung in Moderationsgesprächen bei Schul-Mobbing ist die „Gewaltfreie Kommunikation" nach Marshall B. Rosenberg.

4) Mithilfe der „Gewaltfreien Kommunikation" können die Schüler jeweils **Ihre Betroffenheit** und weitere Gefühlsnuancen heraushören, die Sie empfinden.
Mobbing-Klärungsgespräche können nicht auf sachlicher Ebene geführt werden. Es geht um die Gefühle der einzelnen Beteiligten. Nur so kann Betroffenheit erreicht werden. Wenn Sie Ihre eigene gefühlvolle Reaktion vermitteln, werden Sie zum Vorbild für Ihre Schüler. Haben Sie keine Angst, Gefühle zu zeigen und zu benennen, das tut dem Respekt Ihrer Schüler Ihnen gegenüber keinen Abbruch. Im Gegenteil: Sie führen mit dieser anteilnehmenden, empathischen

© AOL-Verlag

SCHOOL-SCOUT.DE

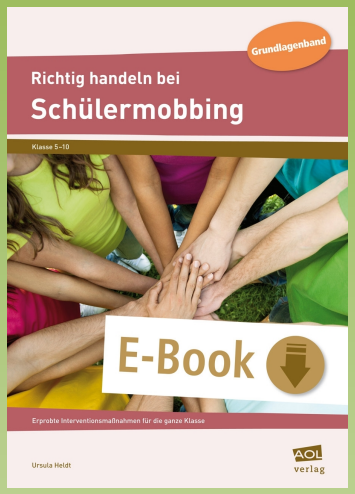
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Richtig handeln bei Schülermobbing

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



© Copyright school-scout.de / e-learning-academy AG – Urheberrechtshinweis
Alle Inhalte dieser Material-Vorschau sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei school-scout.de / e-learning-academy AG. Wer diese Vorschauseiten unerlaubt kopiert oder verbreitet, macht sich gem. §§ 106 ff UrhG strafbar.